



Dem Jenseits zu nahe...

Mit Fanny Vicens am Akkordeon:
Gustav Mahlers Neunte in der
wunderbaren Kammermusik-Fassung
von Klaus Simon

TEXT: ALFRED THIELE; FOTOS: PRIVAT

■ Mahlers Neunte mit dem Nouvel Ensemble Contemporain: Ein Ereignis, das unvergessen bleibt – tief berührend, zum Weinen schön! Gleichzeitig war es eine Wiederbegegnung mit der exzellenten Pianistin und Akkordeonistin Fanny Vicens – bis 2013 Studentin an der Staatlichen Hochschule der Musikstadt Trossingen.

Einige Besucher hatten nach dem Verklingen des letzten Tones im scheinbar Unendlichen wirklich Tränen in den Augen, so sehr bewegte sie vor allem der letzte Satz dieser wunderbaren, geheimnisvollen Sinfonie – ein schöneres Kompliment kann es für Musiker kaum geben. Das Nouvel Ensemble Contemporain – kurz NEC – unter der Leitung von Pierre-Alain Monot stellte Ende Februar in der Kirche St. Johann in Schaffhausen sowie eine Woche später in Le Locle im Kanton Neuenburg Gustav Mahlers neunte Sinfonie in der wunderbaren, 2012 uraufgeführten Bearbeitung für Kammerorchester, Klavier und Akkordeon des Freiburger Pianisten und Dirigenten Klaus Simon vor. Die Musikfreunde erlebten großartige Streicher und ausdrucksstarke Bläser in bestechender Intonationssicherheit sowie hervorragende Musiker an Akkordeon, Klavier und Schlagzeug.

Für so manchen Besucher, der zur Aufführung nach Schaffhausen gekommen war, wurde der Abend zugleich zum Wiedersehen mit Fanny Vicens: Die herausragende Pianistin und Akkordeonistin, ihres Zeichens unter anderem Iris-Marquardt- und Bechstein-Preisträgerin, hat an der Trossinger Hochschule bei Hugo Noth und Hans Maier Akkordeon sowie bei Reinhard Becker Klavier studiert. In Schaffhausen war sie am Akkordeon zu erleben – für ihr einfühlsames, akzentuiertes und von tiefem Werkverständnis geprägtes Spiel gab es schließlich auch einen Sonderapplaus. „Ich finde Klaus Simons Bearbeitung und das Ensemble NEC einfach großartig“, sagte Fanny Vicens im Gespräch mit dem *akkordeon magazin*: „Ich habe es sehr





Gustav Mahler

genossen, hier mitspielen zu können.“ Die junge Künstlerin vertieft derzeit ihre musikwissenschaftlichen Studien in Paris und ist darüber hinaus regelmäßig als gefragte Solistin und Kammermusikpartnerin in mehreren europäischen Ländern unterwegs. So hatte Fanny Vicens auch nach dem Konzert in Schaffhausen nur wenige Minuten Zeit für ein Gespräch, musste sie doch schnellstens zum Bahnhof, um rechtzeitig den Nachtzug nach Genf zu erreichen, von wo aus sie am nächsten Morgen nach Spanien zu weiteren Konzerten geflogen ist.

Die Künstlerin, geboren 1987 in der Universitätsstadt Perpignan, wurde als erste Akkordeonistin in die renommierten Stiftungen Fondation Banque Populaire in Paris sowie Yehudi Menuhin Live Music Now in Stuttgart aufgenommen. Sie trägt engagiert und leidenschaftlich zur Entwicklung, Verbreitung und Wertschätzung des Akkordeons und seiner zeitgenössischen Literatur bei – nicht allein durch ihre hohe Virtuosität, sondern darüber hinaus durch ihre intensive Zusammenarbeit mit vielen Komponisten. Nach abgeschlossenen Studien in ihrer katalanischen Heimat und an der Universität der Sorbonne in Paris kam sie mit Unterstützung eines Stipendiums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) an die Staatliche Hochschule für Musik in Trossingen. Ihr Akkordeon- und Klavierstudium – und das ist wirklich nicht alltäglich – schloss sie in beiden Fächern mit dem Master und dem Solistendiplom ab. Zusätzlich absolvierte Fanny Vicens bei Anne-Maria Hölscher an der Hochschule für Musik in Luzern in der Schweiz einen Master-Studiengang „Contemporary Art Performance“. Im Rahmen eines Zyklus, der ganz der Neuen Musik gewidmet ist, leitet sie derzeit das Projekt „Klangliche Identität des Akkordeons“ am Conservatoire Supérieur im Paris mit den Kompositionsklassen von Gérard Pesson, Stefano Gervasoni und Frédéric Durieux und mit IRCAM.

Fanny Vicens konzertiert in ganz Europa sowohl als Solistin als auch in den unterschiedlichsten kammermusikalischen Besetzungen. Sie gastierte in ihrer bisherigen künstlerischen Laufbahn bei mehr als 20 Ensembles und Orchestern. Dazu gehören neben dem Nouvel Ensemble Contemporain auch das Ensemble Modern, das Ensemble Intercontemporain, das Ensemble Cairn, das Orchestre National de Lorraine, das Orchestre Philharmonique du Luxembourg und weitere Ensembles. Sie trat auf beim Festival Manifeste (Ircam, Paris), Festival Messiaen, Rencontres Internationales du Larzac, Festival de Bagatelle, Festival Musique au Vert, Wien Modern, MaerzMusik Berlin, Donaueschingen Off und war weiter zu hören in der Cité de la Musique, in der Kölner Philharmonie, im Wiener Konzerthaus, im Arsenal von Metz...

Für ihr künstlerisches Schaffen wurde Fanny Vicens unter anderem von der Kunststiftung Baden-Württemberg, der Mécénat Musical Société Générale sowie der Fondation Meyer ausgezeichnet.

Die tiefe und leidenschaftliche Beziehung der Französin zur Musik – zum Piano, an erster Stelle jedoch zum Akkordeon – hob bereits 2009 die Trossinger Hochschulrektorin Prof. Elisabeth Gutjahr hervor, als sie die Künstlerin mit dem renommierten Iris-Marquardt-Preis auszeichnete. Die Rektorin reflektierte über die „Seele des Klangs“ und erkannte bei Fanny Vicens die „Seelenverwandtschaft“ zwischen Musiker und Instrument: „Der Traum vom Akkordeonklang wurde weitergegeben von der Urgroßmutter zu Großmutter und Enkelin, ein Traum, der nach Verwirklichung drängte, nach Klanggestaltung.“ Elisabeth Gutjahr: „Von Musik kann ein

*„...das allerherrlichste,
was Mahler geschrieben hat.“*

Alban Berg

Zauber ausgehen, der dem eines Traumes im idealen Sinne durchaus vergleichbar ist. Und Fanny Vicens hatte diesen Traum, den sie auf wunderbare Weise mit uns teilt.“

Gustav Mahlers geheimnisvolle, metaphysische neunte Sinfonie, in der Fanny Vicens jetzt in den schweizerischen Städten Schaffhausen und Le Locle als Akkordeonistin mitwirkte, ist in ihrer Originalfassung für großes Orchester eine monumentale Schöpfung – sowohl in der Besetzung als auch in den zeitlichen Dimensionen. Zugleich wiederum auch ein Werk, das am Ende in absolute Stille versinkt. Und genau daran knüpft Klaus Simons geniale Bearbeitung an. Über die Rolle des Klaviers und des Akkordeons, die in Mahlers Original ja nicht vorgesehen sind, sagt der Künstler: „Beide Instrumente können wunderbar verschiedene Aufgaben erfüllen, die durch die Reduktion anfallen.“ Ein Harmonium oder ein Akkordeon setze er gerne als „weiteres, universales Blasinstrument“ ein, so Simon: „Es füllt die Harmonien aus, ersetzt oft die fehlenden Holzbläser, Posaunen sowie Hörner...“



Alban Berg schrieb 1912 in einem Brief an seine Frau: „Ich habe wieder einmal die neunte Symphonie Mahlers durchgespielt. Der erste Satz ist das allerherrlichste, was Mahler geschrieben hat. Es ist der Ausdruck einer unerhörten Liebe zu dieser Erde, die Sehnsucht, im Frieden auf ihr zu leben, sie, die Natur, noch auszugenießen bis in ihre tiefsten Tiefen – bevor der Tod kommt. Denn er kommt unaufhaltsam. Dieser ganze Satz ist auf die Todesahnung gestellt. Immer wieder meldet sie sich... am stärksten natürlich bei der ungeheuren Stelle, wo diese Todesahnung Gewissheit wird, wo mitten in die ‚höchste Kraft‘ schmerzvollster Lebenslust, ‚mit höchster Gewalt‘ der Tod sich anmeldet –

Nouvel Ensemble Contemporain

Das Nouvel Ensemble Contemporain, kurz NEC, wurde 1994 in La Chaux-de-Fonds in der Schweiz gegründet. Es besteht derzeit aus 20 professionellen Musikern aus der ganzen Schweiz, die alle neugierig, idealistisch und enthusiastisch sind. Das NEC will die vielseitigen Facetten der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts zu Gehör bringen.

www.lenec.ch

dazu das schauerliche Bratschen- und Geigensolo und diese ritterlichen Klänge: der Tod in der Rüstung. Dagegen gibt's kein Auflehnen mehr...“ Und Arnold Schönberg notierte ganz in diesem Sinne: „Es scheint, die Neunte ist eine Grenze. Wer darüber hinaus will, muss fort... Die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe.“

Übrigens: Von der Uraufführung von Mahlers Neunter in der Fassung von Klaus Simon ist im vergangenen Jahr bei Ars Produktion Schumacher eine CD erschienen: Es spielt das ensemble mini, gegründet 2010 von Musikern der Berliner Philharmoniker, unter der Leitung des britischen Dirigenten Joolz Gale.

Klaus Simon

Geboren in Überlingen am Bodensee. Musik-, Germanistik- und Geografiestudium in Freiburg. Klavier bei Michael Leuschner, Meisterkurse bei Aloys Kontarsky (Klavier) sowie Hans Zender und Johannes Kalitzke (Dirigieren). Gründer und Künstlerischer Leiter der Holst-Sinfonietta und der Young Opera Company. Mit beiden Formationen widmet er sich vornehmlich der Musik des 20. Jahrhunderts, ohne sich dabei als Neue-Musik-Spezialisten zu begreifen. Streben nach stilistischer Variabilität und stringenter Logik der inneren Dramaturgie eines Programms zeichnen ein ehrgeiziges künstlerisches Profil beider Formationen. Die Vielseitigkeit als Dirigent, Pianist und Arrangeur sind Zeugnis einer vielseitigen Künstlerpersönlichkeit, die sich nicht innerhalb einer Schablone festlegen mag. Seit 1999 hat er diverse CD- und Rundfunkeinspielungen (Ars Musici, Naxos, cpo, Spektral bzw. DRS 2, SWR 2, BR 4, HR 2) als Dirigent und Liedbegleiter realisieren können.

Seit 2007 ist er auch als Arrangeur für die Universal Edition (Wien) und Schott Music (Mainz) tätig. Seine Bearbeitungen von Mahlers 1., 4. und 9. Sinfonie, die Wunderhornlieder Mahlers und Schönbergs Orchesterlieder op. 8 für Kammerensemble werden hoch geschätzt. Sie wurden mittlerweile bereits über 150-mal weltweit aufgeführt, unter anderem mit dem Bayerischen Staats-

orchester (Dirigent: Kent Nagano), dem Tonhalleorchester Zürich, der musikFabrik (Dirigent: Stefan Asbury), dem Orchestra della Svizzera Italiana (Dirigent: Vladimir Ashkenazy), den Solisten des Gustav Mahler Chamber Orchestra, dem Stuttgarter Kammerorchester (Dirigent: Michael Hofstetter), dem Wiener Ensemble Kontrapunkte (Dirigent: Peter Keuschnig) und dem Berliner ensemble mini (Sopran: Regula Mühlemann).

2012 hat er Alban Bergs Klarinettenstücke op. 5 für Kammerensemble instrumentiert. Die Uraufführung war am 9. Dezember 2013 im Konzerthaus Berlin. Im gleichen Konzert wurde auch seine neue Ensemblefassung von Bergs fragmentarischer Passacaglia uraufgeführt. Es spielte das Zafran Ensemble Berlin unter seiner Leitung.

Seine 2013 entstandene Kammerensemble-Version (soeben erschienen bei Schott, Mainz) von Ravels Oper „L'Heure espagnole“ wurde sehr erfolgreich am 12. September 2013 in Freiburg uraufgeführt. Dazu schrieb die BZ „Bei Ravel hat er sich selbst als Arrangeur betätigt – in bester Schönberg-Manier. Wie er die üppige, aber nie ausladende Partitur auf ein 16-köpfiges Ensemble konzentriert, das hat Meisterschaft. Man vermisst nicht das große spätimpressionistische Orchester, im Gegenteil: Ravels ohnedies auf die Intimität der Situation ausgerichteten Klänge finden im kammermusikalischen Rahmen ihre kongeniale Entsprechung – Simon lässt eine eigene Rhapsodie espagnole erblühen.“